

## Studie

# Eine höhere Berufsbildung rentiert durchaus

Die höhere Berufsbildung schlägt sich trotz erheblicher privater Kostenbeteiligung in positiven Bildungsrenditen für die Studierenden nieder. Die existierenden Finanzierungskonzepte führen nicht zu erheblichen Beeinträchtigungen der Nachfrage.

Von Maria Cattaneo und Stefan Wolter. Maria Cattaneo ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Stefan Wolter Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) in Aarau.

— Die Finanzierung der höheren Berufsbildung, der sogenannten Tertiär-B-Ausbildungen, weicht teilweise erheblich von jener der Hochschulen im Tertiär-A-Bereich ab. Politisch werden immer wieder Stimmen laut, dass sich die staatlichen Subventionen der höheren Berufsbildung an jene im Hochschulbereich angleichen sollten. Bei dieser Frage ist mitentscheidend, ob sich die höheren privaten Kosten bei den Ausbildungen in der höheren Berufsbildung negativ auf die privaten Renditen einer solchen Ausbildung niederschlagen und somit die Nachfrage dämpfen. Im Folgenden werden neuste Berechnungen der individuellen Bildungsrenditen, die aus der höheren Berufsbildung resultieren, präsentiert und interpretiert.

## Zwei Systeme

Die höhere Berufsbildung besteht kurz ausgedrückt aus zwei verschiedenen Systemen von Ausbildungsmodellen. Im ersten Modell, dem Studium an den höheren Fachschulen (HF), werden in einem zweijährigen Vollzeit-Studium oder einem berufsbegleitend dreijährigen Studium vor allem Abschlüsse in den Bereichen Gesundheit/Krankenpflege, Technik, Wirtschaft sowie Tourismus und Gastgewerbe erworben. Das zweite Modell, die Berufs- und höheren Fachprüfungen, nach deren Abschluss eidgenössische Fachausweise und Diplome erworben werden, zeichnet sich dadurch aus, dass zur Vorbereitung der Prüfungen von den Studierenden zwar häufig Vorkurse besucht werden, diese oder andere formale

Ausbildungsgänge aber keine Vorbedingung für die Teilnahme an den entsprechenden Prüfungen sind. Es ist auch möglich, dass sich jemand autodidaktisch auf eine Prüfung vorbereitet und so das Diplom erwirbt. Bei den meisten dieser Prüfungen wird eine mehrjährige Berufserfahrung vorausgesetzt, sodass in der Folge das Durchschnittsalter der Diplomierten deutlich höher liegt als bei den Absolventinnen der höheren Fachschulen.

## Einfluss auf die Finanzierung

Die beiden beschriebenen Dimensionen von Bildungs- und Systemvielfalt haben auch ihre Konsequenzen auf die Finanzierung der höheren Berufsbildung. Wie hoch der Anteil der Ausbildungskosten ist, den die sich ausbildende Person zu tragen hat, hängt erstens davon ab, ob sie oder er ein Studium an einer höheren Fachschule macht, die zu rund 90 Prozent vom Staat (Kantone) finanziert werden, oder ob eine höhere Berufsprüfung absolviert wird, deren Vorkurse praktisch vollständig privat finanziert sind. Die Finanzierung der Bildungsleistungen bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen folgt dementsprechend eher der Logik der Weiterbildungsfinanzierung als jener der Hochschulfinanzierung.

Zweitens hängt es bei den höheren Fachschulen und teilweise auch bei den Vorkursen von tradierten Systemen ab, ob die Bildungskosten vom Kanton übernommen werden oder nicht, und drittens davon, ob der Arbeitgeber sich an den Kosten beteiligt, was bei den Prü-

fungen in rund der Hälfte der Fälle geschieht. Es existiert also eine schwer überblickbare Finanzierungsvielfalt. Sie führt dazu, dass einzelne Studierende in der höheren Berufsbildung die gesamten Ausbildungskosten (Vollkostenstudiengebühren) persönlich finanzieren müssen, während andere praktisch alle Ausbildungskosten vom Staat oder vom Arbeitgeber finanziert erhalten.

Berechnet man den Bruttolohnvorteil von Absolventen der höheren Berufsbildung, ergibt sich ein Lohnvorteil von 25 Prozent für den Besuch einer höheren Fachschule und von 16 Prozent für eine Berufs- und höhere Fachprüfung (immer relativ zu Personen mit einer beruflichen Grundbildung mit höchstem Bildungsabschluss). Berücksichtigt

## Der Ertrag ist für beide Ausbildungstypen ähnlich hoch.

man weiter, dass der Besuch einer höheren Fachschule in der Regel zwei Jahre Vollzeitstudium bedeutet und man für eine Berufs- und höhere Fachprüfung nicht von einer Bildungsdauer von mehr als drei Semestern (in Vollzeitäquivalenten) ausgehen muss, dann ist der Ertrag für beide Typen von Ausbildungen der höheren Berufsbildung ähnlich hoch. Vergleicht man den Ertrag pro eingesetztes Bildungsjahr mit den Erträgen eines Fachhochschulstudiums oder eines Studiums an einer Universität, die zwischen 8 und 9 Prozent respektive 6 und 7 Prozent liegen, wird zudem deutlich, dass

der Arbeitsmarkt Abschlüsse der höheren Berufsbildung monetär offenbar klar höher bewertet als solche der Hochschulen des Tertiär-A-Systems.

### Lohnvorteile nach Szenarien

Um die individuelle Rentabilität einer höheren Berufsbildung zu berechnen, muss auch in Betracht gezogen werden, dass dem beschriebenen Lohnvorteil auch individuelle Kosten gegenüberstehen, die sich in direkten Bildungskosten (Studien- oder Kursgebühren) und Lohnausfällen (Opportunitätskosten) ausdrücken. Auch auf der Kostenseite präsentiert sich die Situation für die einzelnen Studierenden sehr unterschiedlich, je nachdem, wo sie ihre Ausbildung machen (staatliche Finanzierung der Bildungskosten) und ob ihre Arbeitgeber den Lohnausfall während der Ausbildung decken. Eine Durchschnittsanahme für diese Kostenparameter würde aus diesem Grund wenig Sinn machen.

Interessanter ist die Gegenüberstellung von Bildungsrenditen für Szenarien, die mit unterschiedlichen Kostenannahmen und mittleren Lohneffekten berechnet wurden, und zwar für die höheren Fachschulen und die Berufsprüfungen getrennt. Mit mittleren Lohneffekten wird unterstellt, dass der Lohnvorteil, den Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung ausweisen, nicht vollständig auf die Ausbildung zurückgeführt werden kann, sondern zu einem Teil auch auf die positive Selektion in die höhere Berufsbildung. Mit anderen Worten schliessen eher talentiertere Arbeitskräfte eine höhere Berufsbildung ab. Sie hätten aber auch ohne diese mehr als der Durchschnitt verdient.

Die empirischen Ergebnisse lassen sich so zusammenfassen, dass sich der Besuch einer höheren Fachschule monetär immer sehr gut auszahlt und bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen selbst bei den ungünstigsten Finanzierungsmodalitäten im Durchschnitt noch eine positive Rendite resultiert.

Wenn man davon ausgeht, dass bei höheren Fachschulen das Kostenszenario 1 (siehe Abbildung) im Durchschnitt am ehesten zutreffen wird und bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen eher die Szenarien 2 oder 3, dann führen beide Formen der höheren Berufsbildung zu ähnlichen privaten Renditen.

### Was zu bedenken ist

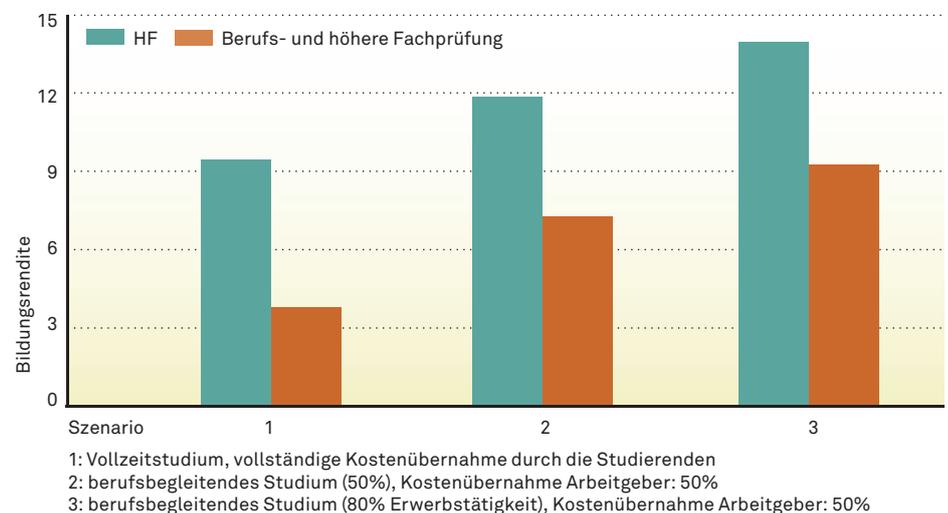
Die hier präsentierten empirischen Berechnungen lassen vermuten, dass sich eine höhere Berufsbildung heute auch im Umfeld höherer privater Kosten für die Studierenden in positiven privaten Bildungsrenditen niederschlägt, und die anders gelagerten Finanzierungskonzepte der höheren Berufsbildung deshalb im Durchschnitt nicht zu erheblichen Beeinträchtigungen der Nachfrage nach solchen Ausbildungen führen. Probleme dürfte es im Einzelfall eher deswegen geben, dass Interessierte sich einen längeren Erwerbsausfall nicht vorfinanzieren können und vom Arbeitgeber nicht unterstützt werden. Für solche Fälle würde sich die Einführung von Studiendarlehen (oder gar Stipendien) eher eignen als ein genereller Umbau der Finanzierung der höheren Berufsbildung hin zu mehr staatlicher Finanzierung. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil man

damit riskieren würde, dass die heutigen Finanzierungsleistungen der Arbeitgeber tendenziell wegfallen würden.

Bei der Forderung nach mehr staatlichen Mitteln für die Finanzierung der höheren Berufsbildung stellt sich eher die Frage, ob die Akteure der höheren Berufsbildung bei einem Finanzierungsmodell ähnlich dem der Hochschulen auch bereit wären, die damit verbundenen staatlichen und institutionellen Steuerungsmodelle und deren Logik zu übernehmen, oder ob der Erfolg der höheren Berufsbildung nicht vor allem darauf beruht, dass sie einer eigenen Steuerungslogik folgen darf. Es könnte nämlich durchaus sein, dass die im Vergleich zur Hochschulbildung hohen Lohnwirkungen der höheren Berufsbildung ein Ergebnis dieser Steuerungslogik sind und diese gefährdet wären, wenn sich daran etwas ändern würde. —

.....  
Cattaneo, M.A., *New estimation of returns to higher professional education and training*, Empirical Research in Vocational Education and Training (Journal), Bern, 2011.

### Bildungsrenditen der höheren Berufsbildung



Die unterschiedlichen Formen der höheren Berufsbildung führen zu ähnlichen privaten Renditen.